

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 13

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperkäubli.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's voller Schwung:
Man sagt, im Bundeshause
Sei Götterdämmerung.
Herr Häberlin, Herr Musy,
Die gingen einstwils schön,
Und auch Herr Schultheiss gäbe
Nun seine Demission.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's unbedingt:
's ist Ostern und da wird nun
Das Bundeshaus verjüngt.
's fängt an beim Bundesrate
Und Bundesrat wird dann,
Nur wer noch Riesenschwünge
Am Rede machen kann.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's mit Elan:
Dann kommt der Nationalrat
Auch zur Verjüngung dran.
Wir brauchen Kraftgestalten,
Verschwinden muß der Bauch,
Na, und dann selbstverständlich
Die Glähen alle auch.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's hocherfreut:
Der Ständerat natürlich
Wird ebenfalls erneut.
Lebfrische Jugend zieht dann
In Zukunft nur hinein,
Und „fünfundzwanzig“ Jahre
Wird Altersgrenze sein.

Chlapperschlängli.

Oschterere.

Als Kind ha-ni mi immer viel mehr
gekroent uf Oschterere als uf Weihnachte. A der
Weihnachte hei mir Gschwüchterli immer müeche
Bärslis ussäge, und das isch mir geng so grüsli
z'wider gsi, daß es mer hält über-e Rügge
uf d'schüderet isch, wenn i nume a Weihnachts-
baum dänt ha. D'Oschterere, die wohl, die
hei mer gnosse. Wenn i sihe dra dänke, so
schints mer, es heig fruecher nie wühi und nie
verrägneti Oschterere gäh. Immer hei grad die
erschte guldige Sonnenstrahle dür d'Felläde
glüslet, wenn i erwachet bi. De bi-n-i mit
eim Gump us em Bett u ha mini zwöi
Schwöscherli geweckt. „Erwachet doch“, ha-n-i
ghüschelet, „es isch ja Oschterere!“ Im Huus
isch es gwöhnlisch no ganz still gti, mir drü
fi aber de i de Bett ussäße und hei beratet,
wo ächt hür üsi Eier versteckt sige. Z'Marianne
het jedes Jahr tür und stif behauptet, sini sige
us em Vogelhäsi im Bireboum, und jedes Jahr
isch es zerlich wie-n-es Affli dert usc għħla-
teret. Erst viel später hei mer afah nyseb,
daß weder der Oschterehas, no Papa oder
Mama chönnte die Eier so höch usc plaziere.
Bim Morgenässe hei mer de wpter gwärweiset.
Der Papa het is immer welle uf falschi Spure
füehre. Schon zum z'Morge het jedes es Ei
übercho, es wühes, aber mit guldige Buech-
stabe isch jedem sy Name druffe gstande. Eier
versteckt het me-n-is du nümme, wo mer ei-
nisch höheri Töchtere gti sy, aber d'Eier mit
de guldige Nämme hei nie gfäht. Item, aber

so richtigi, waschähti Oschterere isch eigentlich nume
gsi, wo mer hei d'Eier chönne sueche! Wi z'Bise-
wätter sy mer zur Huustüre us und de isch
d'Sueche losgange. Z'junge Gras isch albe
no ganz naß gti vom Tau und d'Margritli
hei no füechti, zämegħlabti Blettli gha. Es
paar Bejeli hei under de Ephueblettler vüre
għiġġelet und under de Bireħbōim hei di erschte
għal-għogħeblueme blüħt. E ġanxe Teppich
vo Primeli isch em Gardezun na usbreit
gti und d'Bieni hei im blühende Aprito-
ħpalier għiġi, daß me se bis zum Schopf
hindere għört het. Bi däm Schopf hei mer
innumer jersħaf asħaħ nach üsne Eier sueche. Dert
sy Räče und Schusse għstante, Chörb und Jäts-
ħarrat, Laddi und Leitħere, Eier het me chönne
verstede, es isch e Fröid gti. Eis Jahr hei
z'Marianne und z'Jetti ihri Eier jħo lang għa,
numi iha geng no müeħe sueche. Jedes Ephue-
blatt ha-n-i għieħi, jede Egge durnuelet. Mit
Pijsi und Bärze hei mer der Deħel vom
Bschüttloch glüpft, nüt, nüt! Ratlos sy mer im
Gartehuus u Stägli għażżeże. Da tuet der
Papa z'Fänschter u rüeft: „Tueget no ei-
nisch him Schopf, dir għid nid guet sueħel!“
Also, mir sy no einisch derħħinder. Wieder hei-
mer alles dürħħoberet. Da, u einisch lüpse-n-i
e schwäre Lade-n-uf, wo am Bode gläge-n-isch.
Richtig, da drunder lidd es Oschterenäħħi mit
jäħs ganz verläßtħa Eier. Es truūrigs Hüfli
vo farbiger Eierschale und vermużete Eier!
I ha so lut asħaħ grämme, daß der Papa,
d'Mama und die himpiġi Rosalie sy qo z'sprin-
ge. I gloub, di verläßtħa Oschtererei sy der
größt Chummer gti, wo-n-i dennzumal no er-
læbt ha. I der Nacht mħix dā Lade umklippt
sy und het mi ganzi, wundervoll Oschtereb-
scherig drunder begrabe. D'Eier het me nümme
chönne brude, Dräk und Hārd und Sagnħażi
sy no derby gti, und iha se nam z'Mittag
der Nachbari übere bracht für ihri Söuli. I
ha-n-es halb Doże neu Eier überħo, aber
si hei mi te Bixx għrejt. — Immer am Oschter-
enamittag isch der Großvater qo, und wenn
d'Sonne e qħali warm għidnejn het, so hei mer
de z'ersħa Mal d'Gartestħuuse għix għo. Im
Bireboum het-en Amsu giunge und għimħad
het's albe vo Frueħligħblueme, jungen Loub
und frischem Hārd, daß i jihe no märgħiż das
herrliche Għimħadli i der Raħe ha, wenn i a ħse
Garte und üsi Oschterere dänke. Usgħidet hei
üsi Oschterefesch meistens dermi, daß eis oder
zwöi oder alli drü hei Buċċwob għa. Deppe
vier didi Eier het ja sicher geng jedes abe-
drückt, derzue hets Nogateier għix vo der Tante
Marie, Schokolathäsli vom Großvatter und
sicher no e groħi, didi Gluggere us Bislutt-
teig vo der Gotte. Im Chindergarten het
de jedes sini Schätz ufbout, und we me sħo
nid alles es Tags hat sħole-n-ässe, so het me
halt doch z'weni chönne widerstaħ. Wi us-
vere Vorahnig use, ha-n-i z'leħxa Ei vom Mor-
genässe għspart mit em guldige Name, wo der
Papa churz vor hym plħaġlaħ Tod għmale het.
I ha's no sihe, das Ei, es schint afe und
isch nümme grad appetitħiech, aber furtwärre
ħa-n-is eisħaf nid. Es erinneret mi viel z'fieħ
a üsi viele, schöne Oschtertage und a ħse herr-
leħ groħ Garte dehejne. Lisebeth.

Humor.

Touristen (am Gaħtha zum großen
Fall): „Herr Wirt, könnten wir wohl den
Wersfall besichtigen?“

Wirt: „Bedauere, meine Herrschaften, der
Fall bleibt leider heute gestaut, weil meine
Frau morgen die große Wäsche hat!“ *

Gast (zur Kellnerin): „Manu, Marie, wo
ist der Herr Wirt?“

Kellnerin: „Ja, wissen Sie, Herr Huber,
morgen gibt's Wildschweinbraten. Jetzt ist der
Wirt im Stall draußen und reizt die Sau,
damit sie wild wird.“ *

Ein Fremder kommt auf seiner Fahrt durch
eine Stadt an einem stattlichen Gebäude vorbei,
das er voll Interesse betrachtet. Er fragt
den Kutscher, was das für ein Gebäude sei.
Antwort: „Das ist das Stadthaus.“ Wie
viel Leute arbeiten denn da drinnen?“ — „Deppe d'Hälfti.“ *

Er: „Warum bist du eigentlich böse auf
mich?“

Sie: „Das habe ich vergessen, aber ver-
zeihen kann ich es dir nie.“ *

Auf einer Eisenbahnfahrt unterhält man sich
über das richtige Heiratsalter.

„In meiner Heimat“, meint eine Dame,
„heiraten die Mädchen nicht vor dem fünf-
und zwanzigsten Lebensjahr.“

„Bei uns nicht vor dem dreißigsten“, erwidert
eine andere. „Und wie ist's bei Ihnen?“ fragt
die Dame einen Mitreisenden, worauf dieser
entgegnet:

„Bei uns heiratet ein Mädchen, wenn es
einen Mann gefunden hat.“ *

Herr (in einem Tabakkaden, nachdem er
sich Zigaretten gekauft hat): „Uebrigens, da
fällt mir ein, ich habe gestern von Ihnen
ein falsches Frankenstück herausbekommen.“

Landinaber: „Ganz unmöglich. Ein
falsches Geldstück wäre mir nicht entgangen,
das hätte ich auf den ersten Blick erkannt.
Wo haben Sie es denn?“

Käufer: „Das haben Sie eben von mir
wieder eingenommen.“ *

„Haben Sie denn auch ein Wartezimmer?“
wird der junge Arzt gefragt, der sich vor
kurzem niedergelassen hat. „Sogar zwei“, er-
widert er lebhaft. „Eins, in dem meine Pa-
tienten auf mich warten sollen und eins, in
dem ich auf meine Patienten warte.“ *

„Hier schide ich Euch ein Bild unserer Zwil-
linge. Ich habe nur den einen photographieren
lassen. Der andere sieht genau gleich aus!“ *

Die dreijährige Luisa hatte die Gewohnheit,
jedesmal, wenn man sie daheim tadeln mußte,
zu erwidern: „Es god di nüt a!“ Nun wurde
ihr dieses Gebaren unter Androhung von Strafe
verboten. Bald nachher aber pläzt Luischen wieder
heraus: „Es god di — — — Was
sagst du?“ mahnt die Mutter mit erhobenem
Finger. — Luischen: „Es god — es god e-
ħuele Wind!“